

Bäuerliche Taufnamen im Wandel der Zeit.

Von Hans Kohrer.

Solange es Menschen gibt, mag man den Kindern Rufnamen gegeben haben. In den Namen legte die glückliche Mutter ihre ganze mütterliche Zärtlichkeit, ihr Sehnen und Hoffen, und der Vater seinen ganzen Stolz. Denn »Nomen est omen« galt zu allen Zeiten.

Wir betrachten die Namengebung nach vier Zeitabschnitten. Im frühen Mittelalter herrschten auch bei den Bauern die deutschen Namen, im späteren Mittelalter bürgerten sich die biblischen Namen ein. Die deutschen Namen wurden verdrängt und die fremden, deren es viele gab, hatten bald die Vorherrschaft. Der dritte Abschnitt umfaßt das 17. und 18. Jahrhundert, die Zeit der Gegenreformation. Die deutschen Namen verschwinden fast ganz, aber auch unter den fremden Namen tritt eine Verarmung ein, wenige Massennamen werden immer wiederholt. Der vierte Abschnitt, das 19. und 20. Jahrhundert, bringt den Einfluß der Stadt und ein Vielerlei an Namen. Neben den beliebten fremden Heiligennamen kommen auch deutsche Namen wieder zu Ehren.

I. Die Namen im frühen Mittelalter.

Die ganz wenigen Bauernnamen, die sich für unsere Gegenden aus dem Mittelalter erhalten haben, sind freilich nur mehr ein matter Abglanz germanischer Namensfreundigkeit, aber gleichzeitig wohl auch die letzten Nachkommen.

Die älteste Urkunde, die uns bäuerliche Vornamen aus unserer Gegend überliefert, dürfte jene von 1295 sein (Hdschr. 3655, L.-N., Graz). Sie enthält die Namen von 22 bischöflichen Hörigen aus den heutigen Pfarren Kirchbach, St. Stephan im Rosental und Wolfsberg im Schwarzautal: Wolfl, Konrad, Wolfker, Ditto, Greimel, Kudl, Perchthold, Brechtl, Heinrich, Hertwig, Hermann, Primislaw und Christina, die Witwe. Die ersten fünf wiederholen sich, Wolfl sogar viermal, alle übrigen kommen nur einmal vor. Bei Primislaw erinnert man sich wohl an die böhmische Herrschaft in Steiermark. Darf man aus diesen wenigen Namen einen Rückschluß auf die uns unbekannteren machen, so wird man sagen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Bauern am Ende des 13. Jahrhunderts zum allergrößten Teil noch deutsche Namen trugen.

II. Die Namen im 15. und 16. Jahrhundert.

Wie es mit den bäuerlichen Namen im 14. Jahrhundert stand, läßt sich mangels an Urkunden nicht sagen. Tatsache ist, daß uns in den Marchfütterurbaren des 15. Jahrhunderts bereits ein ganz anderes Namensbild entgegentritt. Das Verhältnis der deutschen Vornamen zu denen fremder Herkunft beträgt bereits 1 : 3.

Geradezu auffallend ist es, daß die wenigen weiblichen Vornamen, denen man begegnet, fremder Herkunft sind. Wenn man spätere Zeiten zum Vergleiche heranziehen darf, wird man sagen müssen, daß die Anfänge dieser Namensumgestaltung bereits in das 13. Jahrhundert hinabreichen dürften. Fast die Hälfte aller Fremdnamen entfällt schon auf Hans, Georg und Andree. Und der Rest, etwa ein Viertel, verteilt sich auf Christian, Sebastian, Michael, Lukas, Nikolaus, Lorenz, Gregor, Thomas, Matthä, Mert (Martin), Urban, Valentin, Paul, Christoph, Kaspar, Gilg (Agud), Florian, Philipp, Stephan, Simon, Benedikt, Bartlmä, Pankraz, Blasius, Veit, Dionys und Koloman. Von den deutschen Vornamen steht an erster Stelle Konrad mit etwa einem Zehntel aller Namen; ebensoviel zusammen ergeben Ulrich, Rupert und Heinrich. Vereinzelt liest man noch Erhart, Lienhart, Wolf, Wulfing, Wolfker, Wolfhart, Gundaker, Siegmund, Leopold, Perchtold, Dietrich und Baldwin. Also immerhin noch eine ganz stattliche Anzahl schöner deutscher Namen.

Für die Zeit von 1542 bis 1600 kann man an Hand der Gültenschätzungen und Urbare feststellen, daß sich die Zahl der Vornamen deutscher Abkunft weiter verringert, daß aber auch unter den Trägern von Namen fremder Herkunft eine recht große Mannigfaltigkeit geherrscht haben muß, so zwar, daß recht viele Namen vorhanden waren, aber auf einen Namen recht wenige Träger kamen. Trotz der Vielfältigkeit sind doch auch Massennamen da. An deren Spitze steht Andree; etwas weniger beliebt sind Hans und Jörg, dann aber kommt schon Christian. Seine Beliebtheit hat seit dem 15. Jahrhundert, wie es scheint, zugenommen. Schon in einem größeren Abstände folgen Peter, Michael, Martin und Jakob.

Zu den schon im 15. Jahrhundert gebräuchlichen Namen treten als neue dazu Feltz, Klemens, Patriz, Vinzenz, Gallus und Max. Und wieder zwei Frauennamen, Apollonia und Martha, sind bezeichnenderweise fremder Herkunft. Von den Namen deutscher Herkunft steht jetzt Ulrich an erster Stelle, darauf Wolf, Rupert, Knepl, Lienhart und nur vereinzelt Bernhart, Reinprecht und das erstemal ein deutscher Frauename, Gertrud. Nach den vorhandenen Namen hat sich das Verhältnis der deutschen Vornamen zu denen fremder Herkunft weiter verschlechtert: es steht 1:9. Erstmalig und weit über hundert Jahre wieder verschollen, sind Franz und Karl. Hingegen ist Adam bei den Bauern des 16. Jahrhunderts recht beliebt.

III. Die Namen im 17. und 18. Jahrhundert.

Ist man bisher ausschließlich auf Urbare usw. angewiesen, so beginnt sich das bäuerliche Namensbild mit dem Zeitpunkte anders zu gestalten, aus dem uns die Matriken erhalten sind. Nun ist es auch möglich, die Namen aller, auch jene der Frauen, zu erfassen. Um ein möglichst gleichartiges Bild zu erhalten, wurden die Matriken zum Zeitpunkte ihres Beginns und dann um die Jahrhundertwenden im Zeitabstande von je fünfzig Jahren durch mehrere Jahre hin durchgesehen. Auch

die Kinderzahl ist in allen Pfarren gleich. Das bearbeitete Gebiet umfaßt die Pfarren Jagerberg, Mureck, St. Peter am Ottersbach, St. Stephan i. N., Straden, Wolfsberg i. Schw. und teilweise auch Kirchbach. Dem hochw. Herren Pfarren sei an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen herzlichst gedankt.

Das älteste Taufbuch in unserer Gegend ist jenes zu W o l f s b e r g, das 1618 beginnt. Das männliche Namensbild hat sich gegenüber dem 16. Jahrhundert noch nicht wesentlich geändert. Die führenden Namen der Pfarre sind: Georg, Johannes und Michael, darauf Matthias, Adam, Andreas und Sebastian. Diese Namen reichen aus für fast zwei Drittel der Kinder. Ungefähr ein Drittel entfällt auf: Pankraz, Kaspar, Melchior, Balthasar, Paulus, Ambros, Lorenz, Vinzenz, Blasius, Bartholomäus, Veit, Urban, Stephan, Dionys (Pfarrpatron), Christoph, Florian und Ferdinand. Von den weiblichen Taufnamen zählen wir 22 Eva, 18 Margareta, je 10 Barbara und Katharina, 9 Lieseln und 7 Ursula. Weniger beliebt sind: Susanna, Veronika, Magdalena, Agatha, Afra, Dorothea, Rosina und Christine. Die deutschen Taufnamen sind vertreten durch Wolfgang, Lambrecht, Friedrich, Ruprecht, Gertraud, Radegunde und Kunigunde. Das Verhältnis der deutschen Vornamen zu den fremden steht nur mehr 1:19. Noch fehlen Josef und Franz. Christian vermischen wir, dafür lesen wir Christoph. Maria ist noch sehr selten. Trotz der Massennamen entfallen auf hundert Knaben etwa 37 und bei den Mädchen etwa 22 Namen.

Nicht sehr verschieden ist das Namensbild in S t r a d e n, das von Wolfsberg räumlich doch weit entfernt ist. Die Matriken beginnen 1630. Fast die gleichen Namen, nur in einer anderen Reihenfolge. Führend ist auch hier Joannes, wie der Name gewöhnlich lautet, mit etwa 14 v. H. Darauf Georg, Michael, Philipp, Andreas, Jakob, Petrus, Thomas, Martin, Adam, Christian und Paul: Namen für acht Zehntel der Knaben. Der Rest verteilt sich auf Lorenz, Markus, Valentin, Leo, Kaspar, Christoph, Nikolaus, Simon, Vinzenz, Urban, Sebastian und Rochus. — Von den Mädchennamen ist der gebräuchlichste immer noch Katharina; darauf, gleich beliebt, Eva und Veronika und dann in weitem Abstände Barbara, Christine, Margareta und Maria. Das letzte Drittel verteilt sich auf Johanna, Susanna, Ursula, Anna, Elisabeth, Magdalena, Martha, Rosina, Agatha, Agnes, Luzia und Regina. Wie mögen wohl Wandula und Benigna unter die Bauern gekommen sein? Schlecht bestellt ist es mit den deutschen Taufnamen. Unter 392 Knaben nennt sich einer Rupert und unter 424 Mädchen heißen vier Kunigund und zwei Gertrud. Bei Knaben reichen neun, bei Mädchen schon acht Namen auf je hundert Kinder aus.

Ein anderes Namensbild erscheint in M u r e c k, dessen Matriken mit 1651 beginnen. Der alte Markt an der Heeresstraße nach dem ewig unruhigen Osten sah in seinen Mauern Ackerbürger, Bauern aus der Umgebung, Adelige und Soldaten; Deutsche und Slowenen. Liest man in den Matriken, so ist es, als ob noch die Zeiten der Religionskämpfe nachzitterten. Man liest noch Tobias, Zacharias,

Joachim und Salome. Auch die Evas und Susannen fehlen nicht. Die Buben werden noch stolz auf Hans und Jörg getauft, obwohl es nicht gerade im Sinne des Tridentinums war. Gegenüber reinen Bauermpfarrren ist feststellbar, daß hier eine viel größere Namensmannigfaltigkeit herrscht; viele Namen sind nur einmalig: Sabina, Sidonia, Primus, Ellena, Oswald, Wolf, Heinrich, Vinzenz und Felizian. Weit deutet auf Slowenen hin, und die Väter tragen auch teilweise slowenische Familiennamen. Unter den weiblichen Taufnamen tritt Maria bereits als führend auf. Infolgedessen erscheinen die älteren Massennamen Katharina, Elisabeth, Barbara, Eva und Ursula bereits weit zurückgedrängt. Unter den männlichen Taufnamen ist Johannes (Hans) am zahlreichsten. Die übrigen Namen gleichen jenen von Straden. Doch merkt man hier bereits eine merkliche Auflockerung der Massennamen zugunsten des Vielerlei, besonders bei den männlichen Vornamen, während die weiblichen sich auf wenige beschränken. Ganz schlecht bestellt ist es mit den deutschen Taufnamen. Sie sind mit Gotthart, Oswald, Bernhart und Wolfgang, der stets in Verbindung mit einem zweiten vorkommt, erschöpft und von den weiblichen ist nur Gertrud gebraucht. Auf hundert Kinder entfallen nur 1,6 deutsche Taufnamen.

Zu Jagerberg reichen in der Zeit von 1665 bis 1670 auf hundert Knaben elf, bei den Mädchen bereits sieben Vornamen aus. Der beliebteste männliche Taufname ist nicht, wie man erwarten sollte, Andreas, der Pfarrpatron, sondern Johannes, an zweiter Stelle steht Peter, darauf Georg und endlich Andreas. Von den weiblichen Taufnamen steht an erster Stelle Eva; gut jedes vierte Mädchel heißt noch so; es reihen sich weiter an Barbara, Veronika, und nun kommt erst Maria und schließlich Elisabeth. Weniger beliebt sind Margareta, Susanna, Katharina, Ursula oder Anna. Deutsche Namen fehlen in diesem Zeitraum ganz. Auffallend ist, daß Eltern noch deutsche Vornamen tragen, während ihre Kinder solche fremder Herkunft erhalten.

Ähnlich aufgebaut sind auch die Namen zu Kirchbach, St. Stephan i. N. und St. Peter a. D., das damals Ottersdorf hieß. In allen diesen Orten ist Johannes der häufigste aller Namen und Maria steht bereits überall an erster Stelle. Mit dem Überhandnehmen gewisser Massennamen geht eine weitere Verarmung der übrigen Taufnamen Hand in Hand. Fünf bis sechs Taufnamen genügen bereits für hundert Mädchen, denn auf Maria entfällt allein schon ein Drittel, in St. Peter a. D. sogar 36 v. H. (1700).

Nun ist es interessant, festzustellen, wie sich der Name Maria unter den Bauern einbürgert. Zwischen 1618 und 1628 zählt man in Wolfsberg unter 259 Mädchen nur fünf (1,9%), die auf Maria getauft wurden; um 1700 sind es bereits 30 v. H. Zu Straden erhalten zwischen 1650 und 1660 von 450 Mädchen nur zwölf diesen Namen. Dagegen zählt man fast um die gleiche Zeit zu Mureck (1650) 30 v. H. Trägerinnen dieses Namens. In Jagerberg findet man zwischen 1665 und 1670 nur 12 v. H. mit diesem Vornamen. Aber bereits um 1700 kann man in allen durchforschten Pfarren feststellen, daß Maria unter allen

weiblichen Taufnamen an erster Stelle steht, ja in der einen oder anderen Pfarre ein Drittel der Taufnamen besetzt hat. Mit der Beliebtheit dieses Namens werden vor allem Eva und Susanna zurückgedrängt.

Wie aus den oben angeführten Tatsachen hervorgeht, scheint Maria erst im 17. Jahrhundert bäuerlicher Taufname, wohl im Zusammenhang mit der Gegenreformation, bei uns geworden zu sein. Um die Verbreitung des Namens Maria haben sich die Jesuiten besonders bemüht. Sie haben in den Städten die Mariamischen Kongregationen gegründet. Deren Mitglieder brachten an ihren Häusern Marienbilder an und stellten ihre Kinder unter den Schutz der Gottesmutter. Zur selben Zeit wurden Wallfahrtskirchen zur hl. Maria neu erbaut oder umgebaut. In gewaltigen Deckengemälden wurde das Marienleben und besonders die Himmelfahrt dargestellt. Es ist kaum zu bezweifeln, daß diese Wallfahrtskirchen zur Verbreitung des Mariennamens beigetragen haben. Die Jesuiten setzten sich aber für die Verehrung der ganzen heiligen Familie ein. Die Anrufung der heiligen Familie, das „Jesaja-Maria-Josef“, hat sich von jenen Tagen bis heute erhalten.

Fast gleichzeitig mit Maria erscheint auch der Name der Mutter Anna, macht einen ähnlichen Aufstieg durch, und es ist, als ob Anna den Bauern besser gefiele als Maria. Um 1700 steht Anna bereits an zweiter Stelle, nimmt aber später eher ab als zu; nur Straden macht hier eine Ausnahme.

Ebenfalls in seinen Anfängen in das 17. Jahrhundert hinabreichend, ist Josef. 1654 wird der Josefitag Feiertag. Am 20. März 1655 erhält in Mureck ein Knabe den Namen Josef. Noch zu Ende des 17. Jahrhunderts ist der Name selten (Jagerberg, Kirchbach, St. Peter und Straden etwa 2 v. H., Wolfsberg und St. Stephan 3 v. H., Mureck dagegen schon 5 v. H.), dann aber nimmt seine Verbreitung ungemein zu und erreicht ihren Höhepunkt, vielleicht im Zusammenhang mit der von Maria Theresia verfügten Erhebung St. Josefs zum steirischen Landespatron (1771), schon vor 1800.

Auf die Jesuiten geht auch die Verehrung der großen Heiligen der Gegenreformation, vornehmlich der Mitglieder der Gesellschaft Jesu, zurück. Dies sind der Ordensgründer Ignatius von Loyola (1491—1556, heiliggesprochen 1622), Franz Xaver, der Apostel der Inder (1506—1552, heiliggesprochen 1621), Alois von Gonzaga, der Patron der männlichen Jugend (1568—1591, heiliggesprochen 1726). Nicht dem Orden angehörig, aber ein großer Kirchenfürst des Trienter Konzils und der Gegenreformation war der heilige Erzbischof von Mailand, Karl Borromäus (1538—1584). Einer viel älteren Zeit gehört der Generalvikar von Prag, Johann Nepomuk, an (1383 in der Moldau ertränkt); aber er wurde erst 1729 heiliggesprochen und nun als der große Beichtheilige viel verehrt. An Brücken und Straßen wurden Bildstöcke, in allen Kirchen Altäre oder Kapellen errichtet. Schon um 1730 erscheint Johannes Nepomuk im bäuerlichen Namenskalender, fast gleichzeitig mit Franz Xaverius und Ignatius.

1766 wird zu St. Peter a. D. ein Knabe auf Alois getauft. Es dürfte eine

der frühesten Nennungen dieses Namens für unsere Gegend sein. Er wird rasch bei den Bauern beliebt und erreicht in Straden 1818 die zweite Stelle. Fast gleichzeitig mit Alois findet Karl Eingang unter den Bauern (um 1770). Um 1800 finden sich Aloisia, Antonia, Konstanzia (besonders in St. Stephan), Juliana. Josefa dürfte schon früher gebraucht worden sein; bedeutend älter ist der Gebrauch des Namens Johanna.

Auf die Tätigkeit der steirischen Kapuzinerklöster dürfte es zurückgehen, daß erst im Zeitalter der Gegenreformation zwei Heilige als Namenspatrone erscheinen, die schon im frühen Mittelalter heiliggesprochen wurden: Franz von Assisi (1182 bis 1226, heiliggesprochen 1228) und sein Ordensbruder Anton von Padua (1195 bis 1231, heiliggesprochen 1232).

Franz findet sich als Bauernname ein einzigesmal im 16. Jahrhundert, verschwindet aber, wie schon früher bemerkt, durch lange Zeit. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts findet er sich als bäuerlicher Taufname. Seine Verbreitung nimmt ungemein rasch zu und steht heute noch von den hier besprochenen sechs Pfarren in fünf an erster Stelle.

Auch Antonius reicht in seinen Anfängen noch in das 17. Jahrhundert hinab, erfreut sich in Mureck nicht nur bei den Bürgern, sondern auch bei den Bauern besonderer Beliebtheit, ist um 1800 der häufigste Taufname und zählt heute noch zahlreiche Träger.

Die Klöster der Karmelitinnen verehrten besonders die spanische Heilige Theresia von Avila (1515—1582), als Nonne Theresia von Jesu genannt. Sie hatte mehrere Klöster der Karmelitinnen für strengste Buße gegründet. Mit der Gegenreformation kam der Orden in unser Land. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts findet Theresia Eingang in den bäuerlichen Namenskalender. Zu Kirchbach findet er sich zwischen 1685 und 1689 nur einmal; in Mureck wird 1699 nur ein einziges Mädchen auf Theresia getauft. Nach 1700 wird der Name rasch beliebt und dürfte wohl um 1800 den Höhepunkt erreicht haben.

Zu den fremdländischen Heiligen, die nun erst in Steiermark bekannt wurden, gehören auch die besonders in Palermo verehrte und auf unseren Pestsäulen dargestellte Rosalia (eine spanische Prinzessin, gestorben 1160) und Rosa von Lima, die Schutzheilige von Peru (1586—1617, heiliggesprochen 1671). Etwa 1750 wird vereinzelt Rosalia gebraucht und verdrängt den älteren Namen Rosina, bis auch Rosalia von Rosa mehr verdrängt wird.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts sind die Vornamen deutscher Herkunft so selten geworden, daß man ganz ruhig von einem gänzlichen Verschwinden sprechen kann. 1754 liest man zu Mureck den deutschen Namen Notburga erstmalig. 1763 schafft Pfarrer Rüstner von Wolfsberg für seine Filialkirche Zagerberg ein Reliquiar dieser Volksheiligen aus Tirol (Schutzheilige der Mägde) an. 1764 werden die ersten Mädchen auf diesen Namen getauft; seine Beliebtheit nimmt sehr zu und breitet sich in den Nachbarpfarren aus.

IV. Die Namen im 19. und 20. Jahrhundert.

Eine Bereicherung bäuerlicher Taufnamen tritt durch die Aufnahme von Adolf, Emmerich, Mathilde, Ludmilla, Ida, Hedwig, Christiane ein, doch blieben besonders die letztgenannten Einzelnamen. Größerer Beliebtheit erfreuen sich eigentlich nur Rudolf und Stephanie, als die Namen des österreichischen Kronprinzenpaares. Die beiden letztgenannten und Adolf, Emmerich, Mathilde und Ludmilla werden erst in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu Bauernnamen.

Die führenden bäuerlichen Taufnamen des 19. Jahrhunderts waren Josef, Franz, Johann, Anton und Alois; Maria, Anna, Theresia, Rosalia, Josefa, Johanna, Aloisia und Rosa. Letzterer erscheint erstmalig um 1840. Daneben lesen wir aber immer wieder, wenn auch verhältnismäßig seltener, die einst so beliebten Namen Andreas, Michael, Georg, wohl auch noch Barbara, Elisabeth, Margareta und Katharina. Adam, Eva, Ursula, Salome, Susanna und Veronika sind aus unserem bäuerlichen Namensverzeichnis verschwunden.

Auch im 19. Jahrhundert fanden sich immer noch Massennamen, so daß für hundert Kinder etwa acht bis neun männliche, für Mädchen aber schon fünf bis sechs Taufnamen ausreichten. Die deutschen Vornamen, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts fast gänzlich außer Gebrauch gekommen waren, werden durch die Einführung von Notburga, Rudolf und Karl wieder zahlreicher.

Man hat das Empfinden, als wäre selbst den Bauern das ewige Einerlei von ganz bestimmten Namen zuwider, daher die Suche nach neuen Namen: Roman, Eduard, Hildegard, Aurelia, Isabella. Sie bleiben Einzelnamen; sie haben ja auch keinerlei Tradition. Dann kommt der Weltkrieg. Die Bauern werden aus ihrer beschaulichen Ruhe herausgerissen, lernen andere Menschen kennen und auch andere Vornamen: Melanie, Herta, Helga, Elfrieda, Irma und verweiblichte Männernamen: Siegfrieda, Philippine, Ernestine, Valeriana, Albine; aber auch Olga, Karoline und Justine werden zu Bauernnamen. Vaterländischen Gefühlen folgend, werden während des Weltkrieges geborene Kinder Franz Josef, Wilhelm oder Otto benannt. Aber auch neue, bisher im Bauernhaus fremde Namen halten dort ihren Einzug: Albert, Alfred, Ernst, Erich, Helmut, Hubert, Dimar, Walter, Richard; Adele, Adelheid, Berta, Emma, Elfrieda, Ida, Ottilie, oder man greift wieder auf längst verschollene zurück: Bernhard, Hermann, Rupert, Wolfgang, Ulrich und Heinrich. Jahrhunderte überbrücken Sophia, Christine, Margareta und Gertrude. Schon vor der Reformation nicht selten, zu dieser Zeit häufiger, nach der Gegenreformation vereinzelt und doch nie ausgestorben ist Christian. Zählt er sich fort von Vater auf Sohn. Und erst recht der häufigste aller Männernamen, Johannes. Sicher hat er von allen Bauernnamen die meisten Träger gehabt, stand lange Zeit in jeder Pfarre am ersten Platz. Heute muß er sich mit einer bescheideneren Stelle begnügen, denn unter hundert Männernamen zählt man heute im Durchschnitte 19 Franz, 15 Josef, 14 Johann, 8 Alois und 7 Anton.

Und unter der gleichen Anzahl Frauennamen immer noch 27 Maria, 10 Anna und je 6 Rosa und Theresia.

Ganz deutlich feststellbar ist das Abdrücken von den Massennamen. Waren noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts für hundert Mädchen etwa vier bis fünf Taufnamen erforderlich, so heute etwa zwanzig; für die gleiche Anzahl Knaben damals etwa sieben, heute etwa fünfzehn. Unverkennbar ist auch das Bestreben, den Kindern recht gesuchte Namen zu geben. Dabei tun sich besonders ledige Mütter nicht selten hervor, indem sie ihren Kindern seltene oder in der Gemeinde noch nie vorgekommene Namen geben. So war es auch schon damals, als Maria noch ein vereinzelter Name war. Vielleicht ist der Gedanke, daß gerade die Frauen das meiste zur Umgestaltung des deutschen Namenwesens beigetragen haben, nicht ganz abzuweisen. Ganz unverkennbar wirkt heute auf die bäuerliche Namengebung die Stadt, mit welcher der Bauer ja durch so viele Landflüchtige und durch hundert unsichtbare Fäden verbunden ist.

Eigene Wege geht das „Bürgertum“; es hat zu allen Zeiten in Vornamen etwas Eigenes gehabt, so auch heute noch. Wenn auch nicht sehr zahlreich, so kommen doch vor: Elsa, Rosamunde, Selramund, Gerhart, Ingeborg, Harald, Thusnelda usw.; einer versteigt sich sogar zu einer Sinesia. Zu den Sonderheiten gehören auch die Doppelnamen, den doch jedes „bessere“ Kind tragen muß. Etwa ein Fünftel unserer Kinder hat heute zwei Namen.

Neben viel Gemeinsamem hat aber jede Pfarre ihre Sonderheiten, ihr Einmaliges. Es sind dies Namen, die zwar nicht gar zu häufig sind, aber doch eine Minderheit darstellen, die in einer anderen Pfarre wieder fehlt. So zu Mureck: Marianna, Konrad, Berta und Otto. In Wolfsberg begegnet man öfter als anderswo Paul oder Augustin; Jagerberg hat in Notburga seine Sonderheit, wie Straden wieder eine Schwäche für den schönen Namen Friederike, für Ida, Herbert und Rupert hat; zu St. Peter findet man wieder Gefallen an Agnes, Frieda oder Christine, während in St. Stephan Erich, Erna und Ernestine zu den gesuchten Namen gehören. Selbst bei den landläufigen Taufnamen merkt man zwischen den einzelnen Pfarren nach ihrer Beliebtheit einen deutlichen Unterschied. Gehört zum Beispiel Rosa in der einen Pfarre zu den häufigen Namen, so kann er in einer anderen fast ganz fehlen oder er gehört zu den selten gebrauchten. Ähnlich ist es mit Theresia.

Man sollte wohl erwarten, daß der Name des Pfarrpatrons auf die Kinder übergeht und ihnen eine Art „Herkunftsmarke“ ist. Abgesehen von Andreas und Notburga (Jagerberg) und Stephan (St. Stephan), findet man schon recht selten einen Peter, aber wohl kaum einen Sebastian (Straden), Dionys (Wolfsberg), Bartholomäus oder Patritius (Mureck). Ebenso sind gänzlich aus dem Namenkalender der bodenständigen Bauern verschwunden: Adam, Eva, Ursula, Salome, Matthias, Simon, Jakob usw.

Mag der Bauer auch noch so zäh am Alten haften, bewußt oder unbewußt fließt auch sein Denken im Strom der Zeit. Religiöse Motive waren es ohne

Zweifel, die an Stelle des alten deutschen Namenwesens fremde Namen unter die deutschen Bauern brachten; religiöse Gründe dürften im 17. Jahrhundert den Grund zu unsern heutigen bäuerlichen Vornamen gelegt haben.

Wenn auch nicht mehr nachweisbar, so kann doch mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Geistlichkeit großen Einfluß auf die Namengebung ausübte und daß ferner die Verbreitung neuer Namen von Kultzentren ausging.

Man mag sich freuen, wenn auch die Bauern wieder zu schönen deutschen Vornamen greifen, man kann sich freuen, wenn sie ihren Kindern die Taufnamen ihrer Voreltern geben; immer möge gelten, was Hans Thurmaier von Abensberg (1477—1535) über die Namengebung zu seiner Zeit sagte: „Unsere Vorfahren haben viel auf Namen gehalten. Für sie lag darin ein Mitwirken der angerufenen Gottheit, ein Hinweis auf Glück und Lebensgang des Menschen. So unbesonnen, wie wir, gingen sie in der Wahl derselben nicht vor: Sie überlegten wohl an die acht Tage; denn was der Name besagte, das sollte das Kind auch sein.“

Benützte Quellen:

Urbar des Bistums Seckau, Hdschr. 3655, Graz, L.-A.

Marchfutterurbar 1418—1498, Fasz. 25/65—29, Graz, L.-A.

Gültenschätzungen verschiedener Herrschaften aus den unten benannten Pfarren, 1542, Graz, L.-A.

Taufmatriken der Pfarren Jagerberg, St. Peter a. D., Straden, St. Stephan, Mureck und Kirchbach.

Chronik der Pfarre Wolfsberg, begonnen um 1750.

Wolfsberg im Schwarzantail.

1618—1628	0/0	1700—1705	0/0	1800—1805	0/0	1920—1925	0/0
K n a b e n							
Georg	13	Johannes	15	Josef	22	Franz	20
Johann	10	Michael	14	Johann	14	Josef	16
Michael	10	Matthias	12	Franz Kaver	9	Johann	15
Matthias	9	Georg	11	Michael	7	Karl	13
Adam	8	Andreas	11	Franz	7	Alcis	8
Andreas	6	Peter	5	Anton	7	Anton	4
Sebastian	5	Jakob	5	Andreas	6	Rudolf	2
M ä d c h e n							
Eva	22	Maria	30	Maria	28	Maria	22
Margareta	18	Anna	24	Theresia	20	Rosa	12
Barbara	10	Barbara	13	Anna	18	Anna	10
Katharina	10	Katharina	9	Barbara	11	Josefa	6
Elisabeth	9	Eva	7	Cäcilia	5	Aloisia	6
Ursula	7	Elisabeth	5	Josefa	4	Margareta	5
Magdalena	5	Theresia	4	Rosalia	4	Theresia	4

Straden.

1630—1640	0/0	1690	0/0	1818	0/0	1920—1925	0/0
K n a b e n							
Johannes	14	Johannes	25	Josif	25	Josif	20
Georg	13	Georg	20	Alois	17	Alois	13
Michael	10	Michael	10	Franz	16	Franz	13
Philipp	9	Andreas	10	Johann	10	Johann	10
Andreas	9	Peter, Jakob je	5	Anton	6	Karl	10
Peter	5	Franz	2	Leopold	5	Anton	7
Jakob	5	Josif	1·8	Kajetan	2	Rudolf	4
M ä d c h e n							
Katharina	21	Maria	30	Anna	29	Maria	20
Eva	18	Barbara	20	Maria	27	Anna	15
Beronika	16	Elisabeth	15	Cäcilia	15	Margareta	8
Barbara	6	Eva	10	Theresia	10	Theresia	7
Margareta	5	Anna	8	Barbara	5	Friederike	7
Christine	5	Katharina	6	Notburga	5	Jda	4
Eufanna	5	Eufanna	6	Josefa	4	Juliana	3

Mureck.

1651—1655	0/0	1699—1703	0/0	1800—1805	0/0	1919—1924	0/0
K n a b e n							
Johannes	10	Johannes	20	Anton	22	Franz	25
Hans	9	Matthias	18	Josif	21	Johann	12
Matthias	8	Michael	10	Franz	18	Josif	12
Michael	8	Josif	5	Johann	12	Alois	11
Georg	7	Simon	4	Michael	7	Anton	11
Andreas	5	Sebastian	3	Franz Xaver	2	Karl	9
Martin	5	Franz	0·6	Alois	1	Heinrich	4
M ä d c h e n							
Maria	30	Maria	38	Anna	25	Maria	30
Katharina	17	Anna	12	Maria	22	Theresia	10
Elisabeth	10	Barbara	9	Cäcilia	16	Anna	10
Barbara	10	Elisabeth	9	Theresia	10	Marianna	9
Eva	9	Katharina	9	Barbara	9	Johanna	5
Eufanna	6	Eva	5	Elisabeth	5	Rosa	5
Anna	4	Theresia	2				

Jagerberg.

1665—1670	0/0	1700—1705	0/0	1784—1794	0/0	1920—1925	0/0
K n a b e n							
Johannes	20	Johannes	22	Franz	24	Franz	16
Peter	16	Andreas	16	Josif	18	Josif	14
Georg	15	Georg	12	Johannes	15	Alois	12
Andreas	13	Franz	12	Michael	11	Karl	11
Michael	12	Matthias	10	Andreas	5	Johannes	11
Jakob	5	Michael	10	Matthias	5	Anton	6
Matthias	3	Josif	2	Georg	4	Rudolf	4
M ä d c h e n							
Eva	26	Maria	32	Maria	34	Maria	26
Barbara	19	Anna	26	Anna	18	Anna	10
Beronika	13	Barbara	12	Theresia	15	Johanna	7
Maria	12	Eva	9	Notburga	12	Aloisia	7
Elisabeth	10	Elisabeth	8	Barbara	8	Rosa	5
Margareta	7	Eufanna	4	Cäcilia	3		
Eufanna	5	Theresia	1	Elisabeth	2		

St. Peter am Ottersbach.

1691—1700	0/0	1800—1805	0/0	1920—1925	0/0
K n a b e n					
Johannes	21	Josif	23	Franz	22
Peter	20	Franz	20	Josif	14
Andreas	16	Johann	17	Johann	13
Georg	16	Anton	10	Alois	9
Michael	10	Franz Xaver	3	Karl	8
Josif	2	Georg	1	Anton	6
Franz	1			Peter	0·8
M ä d c h e n					
Maria	36	Maria	33	Maria	28
Elisabeth	20	Anna	20	Theresia	10
Barbara	16	Notburga	11	Rosa	10
Eva	7	Theresia	11	Anna	9
Katharina	7	Barbara	6	Mathilde	4
Rosina	6	Cäcilia	6	Christine	4
Theresia	0·4	Rosa	2		

St. Stephan im Rosental.

1692—1701	0/0	1800—1805	0/0	1920—1925	0/0
K n a b e n					
Johannes	20	Josef	23	Franz	20
Stephan	12	Franz	16	Johann	18
Matthias	11	Johannes	11	Josef	13
Jakob	10	Georg	8	Alois	8
Georg	9	Michael	6	Karl	8
Michael	8	Ignaz	4	Anton	8
Josef	0-9	Stephan	1	Stephan	3
M ä d c h e n					
Maria	33	Maria	34	Maria	29
Elisabeth	17	Theresia	15	Anna	15
Katharina	11	Anna	15	Theresia	7
Barbara	10	Josefa	8	Margareta	4
Eufanna	10	Barbara	6	Josefa	4
Anna	9	Konstantia	6	Johanna	4

Bartholomäus.

Bartholomäus, der Heilige, ist ein Apostel Christi, der in der Gegend von Nikomedeien in Bithynien lebte. Er wird als ein Mann beschrieben, der eine Lepra erkrankt war, die er durch den Kontakt mit Christus geheilt wurde. Er wird oft als ein Mann mit einem Löwenkopf dargestellt, was ein Symbol für seine Stärke und seinen Mut ist.

Bartholomäus ist ein Heiliger, der in der Gegend von Nikomedeien in Bithynien lebte. Er wird als ein Mann beschrieben, der eine Lepra erkrankt war, die er durch den Kontakt mit Christus geheilt wurde. Er wird oft als ein Mann mit einem Löwenkopf dargestellt, was ein Symbol für seine Stärke und seinen Mut ist. Er wird oft als ein Mann mit einem Löwenkopf dargestellt, was ein Symbol für seine Stärke und seinen Mut ist.

Katharina.

Katharina, die Heilige, ist eine Jungfrau, die in Syrien geboren wurde. Sie wird oft als eine Frau mit einem Schwert dargestellt, was ein Symbol für ihre Stärke und ihren Mut ist. Sie wird oft als eine Frau mit einem Schwert dargestellt, was ein Symbol für ihre Stärke und ihren Mut ist.

Blätter für Schmalfunde

Verlagsgesellschaft des Österreichischen Buch- und Verlagswesens
 Wien, 1904

Christliche Fiktion.

Die christliche Fiktion ist ein Genre, das sich mit der Darstellung von biblischen Geschichten und Figuren beschäftigt. Es umfasst Romane, Novellen und Erzählungen, die die Leben und Taten von Heiligen, Propheten und anderen biblischen Figuren darstellen. Diese Werke dienen oft dazu, die Lehren der Bibel zu veranschaulichen und die Leser zu inspirieren.

Die christliche Fiktion hat eine lange Geschichte, die bis in die Antike zurückreicht. In der Renaissance und im 19. Jahrhundert erlebte sie einen Aufschwung, als Autoren wie Milton, Dickens und Tolstoj Werke schrieben, die biblische Geschichten neu interpretierten. Heute ist die christliche Fiktion ein wichtiger Bestandteil der Literatur, der viele Menschen inspiriert und unterhält.

Die christliche Fiktion ist ein Genre, das sich mit der Darstellung von biblischen Geschichten und Figuren beschäftigt. Es umfasst Romane, Novellen und Erzählungen, die die Leben und Taten von Heiligen, Propheten und anderen biblischen Figuren darstellen. Diese Werke dienen oft dazu, die Lehren der Bibel zu veranschaulichen und die Leser zu inspirieren.